

JAN KWADE & SOHN



*// Sind Vorreiter in der Baubranche in Sachen Zeitwertkonteneinführung:
Hendrik Kwade und Erik Trüün vom Bauunternehmen Jan Kwade & Sohn.*

Kwade & Sohn / Hendrik Kwade / Erik Trüün

pioniere DER BAUBRANCHE

In der Baubranche dürften die jüngsten Diskussionen über die Anhebung des Rentenalters auf besondere Aufmerksamkeit gestoßen sein. Die Jan Kwade & Sohn GmbH ist nicht nur ein Bauunternehmen mit besonderer Kompetenz, sondern auch Pionier im flexiblen Arbeitszeitmanagement.



// Hendrik Kwade führt das Unternehmen in fünfter Generation und zeigt auf das erste Unternehmensgebäude (links). Es gibt auch noch Bilder seiner Vorfahren (unten links). Prokurist Erik Trüün (unten) ist seit 1984 im Unternehmen.



Vor über 130 Jahren wurde das Unternehmen Jan Kwade & Sohn in Ringe in der Grafschaft Bentheim gegründet. Hendrik Kwade führt heute zusammen mit seinem Vater das Unternehmen in der fünften Generation und steht im topmodern sanierten Besprechungsraum im ehemaligen Gründungshaus mit Ehrfurcht und Respekt vor der zwei Meter großen Fotografie seiner Familienvorfahren. „Die Zeit war schon eine ganz andere. Mein Ur-Ur-Großvater arbeitete als Zimmermann und Tischler und zog noch von Haus zu Haus oder Hof zu Hof, um mit seinen handwerklichen Fähigkeiten den Lebensunterhalt seiner Familie zu sichern“, erzählt Hendrik Kwade. Nur ein Vokal trennt ihn von der Vornamensgleichheit mit seinem Ur-Ur-Großvater und Firmengründer – der hieß Hindrik. Letzterer rang sich irgendwann dazu durch, aus dem „wandernden“ Ein-Mann-Betrieb ein echtes Baugeschäft in Ringe zu machen.

Die Familie Kwade erkannte mit ihrem Bauunternehmen offensichtlich die Zeichen der Zeit. Denn das Unternehmen entwickelte sich – auch dank des Einstiegs des Sohnes Jan ins elterliche Unternehmen – prächtig. Schon in den 1930er-Jahren beschäftigte Kwade in Ringe mehr als 60 Facharbeiter. „Heute sind es 170“, erzählt Hendrik Kwade, „und unser Hauptsitz ist immer noch hier in Ringe. Aber wir unterhalten Niederlassungen in Speyer und Bargteheide.“

„Wir sind in den letzten 70 Jahren mit der Petroindustrie in der Region stark gewachsen.“

Hendrik Kwade



Boom durch Petroindustrie

Das Unternehmen erwirtschaftet rund zwei Drittel seines Umsatzes im Tiefbau. „Das andere Drittel machen wir im sogenannten Wasserbau“, so der Geschäftsführer. Der Wasserbau ist das besondere Know-how von Kwade & Sohn. Denn hierbei geht es um Bauvorhaben, die eine Grundwasserabsenkung und damit hin und wieder auch eine Wasseraufbereitung benötigen. Aufgrund der Tatsache, dass der Grundwasserspiegel in weiten Teilen Deutschlands nicht sehr tief liegt, stößt man beim Graben schnell auf Grundwasser. Um Betongründungen oder -fundamente zu legen, war und ist es deshalb unerlässlich,

Spezialisten wie Kwade & Sohn hinzuziehen, mit deren Hilfe das Grundwasser regelgerecht abgesenkt werden kann.

Einen richtigen Boom erlebte das Unternehmen mit dem Aufkommen der Petroindustrie in der Gegend. In Norddeutschland, konkret im Emsland, wurde schon viel Erdöl und Gas gefördert. Deshalb sitzen hier auch heute noch Unternehmen wie ExxonMobil oder WintershallDEA und ihnen angeschlossene Raffineriebetriebe. „Wir sind in den letzten 70 Jahren mit der Petroindustrie in der Region stark gewachsen“, erzählt Hendrik Kwade und antwortet auf die Frage, ►

warum gerade in Speyer eine Niederlassung notwendig geworden sei: „Weil dort die Neptune Energie und WintershallDEA sitzen und wir mit unserem spezifischen Know-how zu einem Nischenanbieter für die Energiewirtschaft geworden sind.“

Nordstream-Pipeline mit Kwade-Kompetenz

An einem ganz besonderen Auftrag arbeitete Kwade & Sohn bis zum letzten Jahr in Brandenburg und Sachsen. Die von Russland über die Ostsee nach Greifswald geführte Nordstream-Pipeline führt quer durch die neuen Bundesländer bis zur tschechischen Grenze. Kwade & Sohn hatte sich für vier Baulose beworben und auch den Zuschlag erhalten. „Insgesamt waren wir für die begleitende Wasserhaltung auf einer Rohrgrabenlänge von rund 140 Kilometern verantwortlich, in die die Pipeline-Rohre mit einem Innendurchmesser von 1,40 Metern verlegt wurden“, berichtet der Geschäftsführer. Seines Wissens nach sei onshore, also an Land, noch kein Pipeline-Rohr mit einem größeren Innendurchmesser verlegt worden. Doch mit dem Bau eines Rohrgra-



// Dem Standort Ringe in Niedersachsen immer treu geblieben – die JKS Jan Kwade & Sohn GmbH.

bens ist es dabei nicht getan. „Nach dem Aushub des 3,5 Meter tiefen Rohrgrabens umfasst unsere Aufgabe das Legen von Drainagen und Errichten von Brunnen mit Spülfiltern in regelmäßigen Abständen“, so Hendrik Kwade.

Da ist sie wieder, die gesuchte und bundesweit gefragte Kompetenz aus der Grafschaft Bentheim beim Tief- und Wasserbau. Kwade & Sohn bedient diese Nachfrage mit Erfolg. „Wir verbinden mit unseren Mannschaften an unseren Standorten sehr gut die



INFO

KWADE & SOHN

Die JKS Jan Kwade & Sohn GmbH hat sich vom klassischen Bauunternehmen zum Spezialisten für Tief- und Wasserbau entwickelt. Gegründet 1890 in Ringe/Niedersachsen, bietet das Unternehmen mit seinen 170 Mitarbeitenden neben Tief- und Wasserbau auch Rohrleitungssanierungen, Betonbau, Saugbaggerdienste sowie Montagetechniken an. Das Unternehmen wird aktuell von Jan und Sohn Hendrik Kwade geführt und unterhält weitere Standorte in Bargtheide und Speyer.

Mehr unter
www.kwade-sohn.de



„Heute machen über 60 Prozent der Belegschaft mit, und zwar aus allen Bereichen.“

Erik Trüün

beiden Kwade-Kompetenzfelder im Tief- und Wasserbau“, meint Erik Trüün. Er ist Prokurist und kaufmännischer Betriebsleiter bei Kwade & Sohn und arbeitet seit 1984 im Unternehmen. Damit ist er zugleich Sinnbild für die Mitarbeiterstruktur bei Kwade & Sohn.

Vorreiter in der Baubranche

„Unser Seniorchef hat das im Zuge der Einführung unseres Lebensarbeitszeitmodells vor über zehn Jahren schon auf den Punkt gebracht: Wir haben keine hohe Mitarbeiterfluktuation. Unsere Mitarbeitenden bleiben so lange bei uns, wie sie ihre Körperkraft einsetzen können.“ So habe es Jan Kwade in ersten Gesprächen gegenüber der DBZWK formuliert und das sei auch heute noch so, sagt der Prokurist. Dass Kwade & Sohn mit dieser Grundhaltung Vorreiter in der Baubranche werden würde, hätte das Unternehmen damals nicht gedacht. Der Zentralverband Deutsches Baugewerbe (ZDB) sah bei der Einführung von Zeitwertkonten zunächst große Probleme.

„Doch das wurde Gott sei Dank sehr professionell zu unseren Gunsten gelöst“, erzählt Trüün rückblickend.

Die Einführung des Lebensarbeitszeitmodells sei bei Kwade & Sohn sofort positiv aufgenommen worden. „Heute machen über 60 Prozent der Belegschaft mit, und zwar aus allen Bereichen. Einer davon ist Wilhelm Eggengoor, Lkw-Fahrer bei Kwade & Sohn, der nach seiner Ausbildung zum Landmaschinenmechaniker und seiner Bundeswehrzeit nur kurze Zeit in seinem gelernten Beruf tätig war. Seit 1990 arbeitet er bei Kwade & Sohn und ist „sehr zufrieden mit seiner Arbeit“. „Ich mach’ das jeden Tag sehr gerne“, sagt der Zwei-Meter-Mann und präsentiert sich stolz vor seinem geputzten Lkw. Der 59-Jährige müsste eigentlich bis zu seinem 67. Lebensjahr arbeiten. „Mit dem Angesparten von meinem Zeitwertkonto kann ich schon acht Monate früher ohne irgendwelche Abschläge in Rente gehen. Das ist doch was“, bringt es Wilhelm Eggengoor auf den Punkt.



// Lkw-Fahrer Wilhelm Eggengoor kann mit seinem Zeitwertkonto acht Monate früher in Rente gehen.



Und wie sehen es seine Kolleginnen und Kollegen? „Nach meinem Wissen ganz genauso! Alle finden das toll, dass man mit seinem Konto über die Jahre etwas ansparen kann, das uns hinten raus die Rente näherbringt. Das ist in der Baubranche nichts Alltägliches“, antwortet Eggengoor spontan, und Erik Trüün ergänzt: „Die Mehrzahl unserer Mitarbeitenden nutzt aktuell das Lebensarbeitszeitkonto mit Blick darauf, früher in Rente gehen zu können. Das war auch für uns der Hauptbeweggrund für dessen Einführung. Aber jetzt kommen jüngere Kolleginnen und Kollegen darauf, ihr Zeitwertkonto für eine Verlängerung der Elternzeit zu nutzen. Da merkt man: Die Flexibilität wird verstanden und genutzt. Das zeigt uns als Arbeitgeber, dass wir das offensichtlich richtig gemacht haben.“